



Dat Lopen na Wien

„Dat is doch männichmal goot, wenn annern een mehr totroot as een sik sülvst.“

Dat magst wull seggen. So geiht mi dat mit dat Lopen. Auto un Bahn fohren un Flegen, sogar Fohrrad fohren bün ik jümmer mit dorbi, aver Lopen? Nee!

Vör veerteihn Daag hett mien olen Fründ Friech mi opsöcht. Bi en Tass Kaffe seggt he so’n beten blangenbi to mi: „Wi beide tohoop an de Ahr to Wienproov. Dat mit uns Ünnerkunft heff ik al in de Reeg brocht.“

Wienproov, dat mag ik gern un see: „Dor bün ik dorbi.“

Un, wat schall ik seggen? Mit Auto sünd wi to Avendbrootstiet an de Ahr goot ankamen. Uns Ünnerkunft weer goot, un na de Winzers weer dat nich wiet. „Lopen bruuk ik seker nich all to veel“, heff ik mi so dacht. Na dat Avendetten hebbt wi noch en schöne Buddel Rotwien drunken un sünd denn to Puuch.

An den nächsten Dag meen Friech na uns Fröhstück: „Vundaag fohrt wi mit den Tog rop na Altenahr, un dor kiekt wi uns mal üm.“

Wi denn ja los na’n Bahnhoff, rin in den Tog un af na Altenahr. Dat weer ja ok so en schön warm Wedder un de Ahr slängel sik as en Slang dörch dat Daal.

„Kiek“, sä Friech, „dor baven de ole Borg, dor wöllt wi hen.“

Wi denn ja tofoot los. Fast Schohwark harr ik ja an mien Fööt. De Weg na de Borg weer goot to lopen un ik heff mi wunnert, wo goot dat afgüng. Vun de Borg hebbt wi wiet in dat Daal daalkieken kunnt. Dat weer en schöne Utsicht.

„Mienetwegen köönt wi ja bet in dat nächste Dörp lopen“, sä ik so, as wenn dat ’n Klacks is, un batz schuckeln wi los. Dat güng ok jümmer höger, op en Weg merrnmang dörch de Wienreben un mit en wunnerbore Utsicht. De Luft is ok heel anners worrn, so’n beten mehr Waschkökenluft.

Ik weer flietig an’t Lopen un weer meist al gauer togang as Friech. Männichmal bün ik stahnbleven un heff op mien Friech töven muss. Wat mi, un ik glööv ok mien Friech, fehlen dee, dat weer wat to Drinken. Keeneen harr en Buddel mit Water bi sik. In’t platte Land bi uns tohuus scheert wi uns dor nich um, en Buddel mit Water intopacken. Uns Görgel weer al bannig dröög.

„Wat meenst, Friech, schüllt wi nich in’t nächste Dörp daalgahn un wat drinken?“ fraag ik so blangenbi bi’t Lopen.

„Ja“, anter Friech, „Ik heff ok al bannig Dörst“.

Un so sünd wi vun den „Rootwien-Wannerweg“ daal in’t nächste Dörp. Friech harr nich blots Dörst, nee, he harr ok tweie Fööt. He hett nix seggt un ik heff em ok nich na sien Fööt ansnackt, aver ik kunn dat sehn.

In Mayschoss sünd wi beid op en Winzer tostüert, de ok en lütt Wienwirtschaft hett. Wi hebbt uns dor in den Goorn sett, hebbt Wien bestellt un Friech hett so blangenbi sien niede Schoh uttrocken un sien Fööt en beten Roh gönnt.

Aver, dat dat mit dat Lopen bi mi so goot afgahn is, dat kann ik jümmers noch nich begriepen. Friech un ik, wi hebbt bi den Winzer en schön Wustplaat mit Bodder un Broot eten un dorto rieklich Witt- un Rootwien drunken. Ik glööv, Friech hett sien Pien mit sien niede Schoh un sien Fööt mit Wien daalspöolt!“

Teemlich laat sünd wi mit den Tog wedder na uns Ünnerkunft fohrt. Uns Footweg na den Bahnhoff un na uns Ünnerkunft weer böös lang.

Ik glööv, wi hebbt bannig scheve Steveln anhatt.

Hannes Frahm